



# ZUKUNFT KREATIV GESTALTEN 2



## Projektdokumentation 2025

*Schreib- und Filmworkshops für Jugendliche in Hamburg*

**Interkulturelle Denkfabrik e.V. (IKDF)**

Gefördert durch MeinLand — Zeit für Zukunft | Kultur macht STARK | BMBF

Bündnispartner: TöDer e.V. | MIG-Zentrum e.V.



## Inhalt



- Vorwort
- Über das Projekt

### Texte der Jugendlichen

- 1. Mein Lieblingsort in Hamburg — *Jean-Kelly, 12 Jahre*
  - 2. Was ich vermisse und was ich mag — *Yousra, 12 Jahre*
  - 3. Meine zwei Sprachen — *Edem, 13 Jahre*
  - 4. Zwischen Baklava und Franzbrötchen — *Ghulam, 13 Jahre*
  - 5. Der Ball versteht jede Sprache — *Ufukhan, 14 Jahre*
  - 6. Schönheit kommt von innen (und von außen) — *Samira, 14 Jahre*
  - 7. Drei Länder, drei Sprachen, ein Ich — *Ceylin, 15 Jahre*
  - 8. Zahlen lügen nicht — *Semiha, 15 Jahre*
  - 9. Mein neues Leben — *Helin, 16 Jahre*
  - 10. Farben sprechen lauter als Worte — *Minh, 16 Jahre*
  - 11. Was ich gelernt habe in einem Jahr — *Samim, 17 Jahre*
  - 12. Der weiße Kittel — *Filip, 17 Jahre*
  - 13. Hinter der Kamera — *Denys, 17 Jahre*
  - 14. Meine Geschichte hat viele Seiten — *Moheb, 18 Jahre*
- Filmworkshops 2025
  - Impressum

## Vorwort



Die vorliegende Dokumentation versammelt ausgewählte Texte, die in den Schreibworkshops des Projekts Zukunft Kreativ Gestalten 2 entstanden sind. An den Workshops nahmen Jugendliche aus verschiedenen Ländern teil; die hier veröffentlichten Beiträge sind eine Auswahl ihrer Arbeiten. Die Autorinnen und Autoren sind zwischen zwölf und achtzehn Jahren alt und leben in Hamburg.

In den fünftägigen Workshops entwickelten die Teilnehmenden eigene Texte über ihr Leben, ihre Erfahrungen, ihre Träume und ihre Gedanken. Die Texte sind so unterschiedlich wie die Jugendlichen selbst: manche kurz und direkt, manche länger und reflektierter. Sie entstanden in einem pädagogisch begleiteten Schreibprozess, in dem Erinnerungen, Gespräche, erste Entwürfe, Vorlesen, Feedback und Überarbeitung zusammengehörten.

Die vorliegenden Fassungen wurden in ihrer Grundform überwiegend beibehalten. An einzelnen Stellen wurden Texte gemeinsam mit den Teilnehmenden sprachlich behutsam überarbeitet, gekürzt, geordnet oder verständlicher formuliert, ohne die persönliche Stimme und den individuellen Ausdruck zu verändern.

Bewusst wurden deshalb nicht alle sprachlichen Besonderheiten geglättet. Sichtbar bleiben sollten sowohl die Authentizität der Erzählungen als auch die sprachliche Entwicklung der Jugendlichen im Prozess des Schreibens. Das Projekt wird gefördert durch das Programm „MeinLand — Zeit für Zukunft“ der Türkischen Gemeinde in Deutschland im Rahmen von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des BMBF.

”

*Genau das macht diese Sammlung besonders. Die Texte zeigen nicht nur, was die Jugendlichen beschäftigt, sondern auch, wie sie sich die deutsche Sprache stückweise aneignen und dabei ihren eigenen Ausdruck finden.*

— Vorstand, Interkulturelle Denkfabrik e.V.

## Das Projekt auf einen Blick

Laufzeit: 2023 – 2025

Ort: Hamburg

14 ausgewählte Texte aus den fünftägigen Schreibworkshops

Filmworkshops mit Mehrkameratechnik und Liveschnitt

Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunftsländern

Bündnispartner: TöDer e.V. | MIG-Zentrum e.V.

Förderung: Türkische Gemeinde in Deutschland | BMBF



## Texte der Jugendlichen



Die folgenden Texte sind in den Schreibworkshops 2025 entstanden. Jeder Text ist einzigartig — wie die Person, die ihn geschrieben hat. Sie berichten von Ankommen und Aufbrechen, von Heimweh und neuen Freundschaften, von Träumen, die groß sind, und Momenten, die klein und kostbar sind.



## Über das Projekt



Das Projekt „Zukunft Kreativ Gestalten 2“ (ZKG 2) ist eine Fortsetzung des erfolgreichen Vorläuferprojekts und entstand aus dem Wunsch, Jugendlichen mit Migrationsgeschichte einen kreativen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie ihre eigene Stimme finden und entwickeln können.

Das Projekt richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, die in Hamburg leben und unterschiedliche Biographien mitbringen: manche sind erst seit wenigen Monaten in Deutschland, andere seit mehreren Jahren. Manche sind in Hamburg aufgewachsen und tragen dennoch das Erleben einer Welt zwischen zwei oder mehr Kulturen in sich.

In den Schreibworkshops wurden kreative und biographische Schreibmethoden eingesetzt. Die Jugendlichen schrieben zunächst kurze Sätze, dann Absätze, schließlich ganze Texte. Die Teamerinnen und Teamer ermutigten dazu, auf die eigene Sprache zu vertrauen — auf die Fehler genauso wie auf die Stärken. Denn diese Texte sollten keine Schulaufsätze sein, sondern echte Zeugnisse des eigenen Erlebens.

Parallel dazu boten die Filmworkshops einen Einstieg in professionelle Medienarbeit. Mit Kameras, Licht und Ton lernten die Jugendlichen, Geschichten visuell zu erzählen. Viele hatten vorher noch nie hinter einer Kamera gestanden. Der Übergang vom Schreiben zum Filmen erwies sich als natürlicher Schritt: Beide Formen des Ausdrucks folgen derselben Frage — Was will ich zeigen? Was soll die andere Person fühlen?

”

*Die Jugendlichen haben nicht nur Texte und Filme produziert. Sie haben sich gegenseitig zugehört, voneinander gelernt und erkannt: Unsere Geschichten sind verschieden — und doch berühren sie sich.*

— Projektleitung, IKDF

## Die Teilnehmenden

In den Workshops nahmen insgesamt deutlich mehr Jugendliche teil — je Workshop zwischen zwölf und fünfzehn Personen. Die vierzehn Texte in dieser Dokumentation sind ausgewählte Werke von Teilnehmenden, die aus der Ukraine, aus Afghanistan, dem Irak, Syrien, Eritrea, Somalia, dem Iran, dem Libanon und der Türkei kamen. Einige waren in Hamburg geboren, mit Eltern aus anderen Ländern. Andere waren erst wenige Monate zuvor angekommen.

<b>Jean-Kelly, 12 J.</b> Kamerun	<b>Yousra, 12 J.</b> Eritrea	<b>Edem, 13 J.</b> Togo	<b>Ghulam, 13 J.</b> Afghanistan
<b>Ufukhan, 14 J.</b> Türkei	<b>Samira, 14 J.</b> Ukraine	<b>Ceylin, 15 J.</b> Türkei	<b>Semiha, 15 J.</b> Türkei
<b>Helin, 16 J.</b> Türkei	<b>Minh, 16 J.</b> Vietnam	<b>Samim, 17 J.</b> Afghanistan	<b>Filip, 17 J.</b> Serbien
<b>Denys, 17 J.</b> Ukraine	<b>Moheb, 18 J.</b> Afghanistan		

## Hinweis zur Textfassung

Die folgenden Beiträge basieren auf Texten, Notizen, Gesprächen und Vorlesesituationen aus den Workshops. Die Fassungen wurden größtenteils original belassen und an einzelnen Stellen gemeinsam mit den Jugendlichen sprachlich überarbeitet, gekürzt oder geordnet. Ziel war es, die persönliche Stimme der Teilnehmenden zu bewahren und die Texte zugleich für eine Veröffentlichung lesbar zu machen.



**12 — 18 Jahre. 10 Länder. Eine Stimme.**



# Mein Lieblingsort in Hamburg

Jean-Kelly, 12 Jahre

1

*Jetzt schreibe ich manchmal abends in ein Heft. Nicht für die Schule, nur für mich.*

”

- Jean-Kelly

Ich heiße Jean-Kelly und bin zwölf Jahre alt. Ich komme aus Kamerun. Seit zweieinhalb Jahren wohne ich in Hamburg. Am Anfang war alles fremd. Ich konnte kein deutsch und habe oft geweint.

Jetzt ist es besser. Ich gehe in die Schule und habe Freundinnen. Meine beste Freundin heißt Lena. Sie kommt aus Russland, aber wir sprechen deutsch zusammen. Manchmal helfen wir uns bei den Hausaufgaben.

Mein Lieblingsort in Hamburg ist der Spielplatz am Kanal. Da gehe ich oft nach der Schule hin. Ich setze mich auf die Schaukel und schaue auf das Wasser. Das Wasser ist ruhig und ich mag das.

Ich habe ein Praktikum im Kindergarten gemacht. Die kleinen Kinder waren lustig. Ein Junge hat mich gefragt, warum ich so komisch rede. Ich habe gelacht und gesagt: Weil ich noch lerne! Er hat gesagt: Ich lerne auch noch. Da mussten wir beide lachen.

Mein Traum ist es, Krankenschwester zu werden. Ich will Menschen helfen. Meine Oma in Kamerun war krank, und niemand hat ihr richtig geholfen. Das soll nicht mehr passieren.

Im Schreibkurs habe ich gelernt, dass man Sachen aufschreiben kann, die man nicht laut sagen möchte. Das finde ich gut. Jetzt schreibe ich manchmal abends in ein Heft. Nicht für die Schule, nur für mich.

Manchmal frage ich meine Freundin Lena, wie es für sie war, als sie nach Hamburg gekommen ist. Sie sagt, es war ähnlich — das Gefühl, nichts zu verstehen, allein zu sein, zu warten bis es besser wird. Wir haben beide gewartet. Und es wurde besser. Das gibt mir Hoffnung, wenn ich an andere Kinder denke, die jetzt gerade ankommen und sich genau so fühlen wie ich damals.

## Was ich vermisse und was ich mag

Yousra, 12 Jahre

2

Ich bin Yousra und ich bin zwölf. Ich komme aus Eritrea. Ich wohne jetzt in Hamburg seit eineinhalb Jahren. Das Wetter hier ist kalt und es regnet viel. In Eritrea ist es warm und die Sonne scheint immer.

Ich vermisse meine Cousinen. Wir haben immer zusammen gespielt und gelacht. Hier habe ich auch Freundinnen, aber es ist anders. Manchmal verstehe ich nicht alles was sie sagen, weil sie so schnell reden.

Was ich mag in Hamburg: der Park und die Bücherhalle. In die Bücherhalle gehe ich jede Woche. Da gibt es Bücher mit Bildern. Die lese ich gerne, weil ich dann neue Wörter lerne.

Zu Hause koche ich mit meiner Mama. Wir machen Injera, das ist unser Brot. Es ist groß und weich. Meine Freundin Sophie hat es mal probiert und gesagt: Das schmeckt komisch! Aber dann hat sie noch mehr gegessen.

*Schreib einfach, was du fühlst. Und das habe ich gemacht.*

”

- Yousra

In der Schule ist mein Lieblingsfach Kunst. Da muss man nicht so viel schreiben und man kann malen. Meine Lehrerin sagt, ich male schön. Das macht mich froh.

Der Schreibkurs war erst schwer für mich. Ich wusste nicht, was ich schreiben soll. Aber dann hat die Lehrerin gesagt: Schreib einfach, was du fühlst. Und das habe ich gemacht.

Was ich auch mag: der Geruch von Hamburg morgens, wenn es geregnet hat und die Luft frisch ist. In Eritrea riecht die Luft anders — nach Erde, nach Feuer, nach etwas Warmem. Hier riecht sie nach Wasser. Ich habe mich daran gewöhnt. Manchmal finde ich es sogar schön.

Wenn ich jetzt schreibe, merke ich, dass deutsch gar nicht so schwer ist, wie ich dachte. Man muss nur nicht Angst haben vor den Fehlern. Die Fehler zeigen, dass man es versucht.

## Meine zwei Sprachen

Edem, 13 Jahre

3

Mein Name ist Edem, ich bin dreizehn und komme aus Togo. Seit zwei Jahren bin ich in Hamburg. Zu Hause sprechen wir Ewe und in der Schule rede ich deutsch. Abends träume ich manchmal auf Ewe und manchmal auf deutsch. Das ist lustig.

In Togo bin ich gerne zur Schule gegangen. Hier darf ich jeden Tag lernen und das ist das Beste. Meine Eltern sagen: Lern so viel du kannst, weil wir diese Chance nicht so hatten.

Ich lese gerne. Jede Woche hole ich mir Bücher aus der Bücherhalle. Am liebsten Abenteuergeschichten über Menschen, die etwas Besonderes erleben. Meine Lehrerin sagt, ich bin schon gut in deutsch für die kurze Zeit.

Manchmal ist es komisch, zwei Sprachen im Kopf zu haben. Wenn ich ein deutsches Wort vergesse, sage ich es auf Ewe und meine Freundinnen lachen. Aber nicht böse, sondern nett. Sie finden es interessant, dass ich eine andere Sprache kann.

Im Schreibkurs habe ich zum ersten Mal einen langen Text geschrieben. Nicht für die Schule, sondern einfach so. Am Anfang dachte ich: Das kann ich nicht. Aber dann ging es immer besser. Worte sind wie kleine Brücken.

Meine Lehrerin hat mich einmal gefragt, was ich später machen möchte. Ich habe gesagt: Ich möchte Lehrer werden. Sie hat gelächelt. Ich glaube, sie hat sich gefreut. Aber ich habe es ernst gemeint. Ich möchte anderen Kindern helfen, die genauso ankommen wie ich — ohne Sprache, ohne zu wissen wohin. Ich möchte die Person sein, die sagt: Du schaffst das.

Sprachen sind für mich wie Türen. Jede Sprache öffnet eine neue Welt. Mit Ewe kann ich alles sagen, was ich fühle. Mit deutsch kann ich in Hamburg leben. Und vielleicht lerne ich noch eine dritte Sprache irgendwann.

*Worte sind wie kleine Brücken. Damit kann ich ausdrücken, was ich denke.*

”

- Edem

## Zwischen Baklava und Franzbrötchen

Ghulam, 13 Jahre

4

Ich bin Ghulam, dreizehn Jahre alt, und komme aus Afghanistan. Seit drei Jahren lebe ich in Hamburg. Zu Hause sprechen wir Dari. In der Schule lerne ich deutsch. Manchmal mische ich die Sprachen, und meine Freunde gucken komisch. Aber ich finde das schön.

Zu Hause gibt es oft afghansisches Essen: Mantu, Bolani, Kabuli-Reis. In der Schule essen alle Franzbrötchen. Ich mag beides. Ich glaube, das beschreibt mein Leben ganz gut: ein bisschen Afghanistan, ein bisschen Hamburg, und zusammen passt es irgendwie.

Im Workshop waren Jugendliche aus ganz vielen Ländern. Ukraine, Afghanistan, Syrien, Eritrea, Iran. Am Anfang dachte ich, wir sind total verschieden. Aber als wir unsere Texte vorgelesen haben, habe ich gemerkt: Unsere Geschichten klingen anders, aber die Gefühle sind oft gleich.

*Unsere Geschichten klingen anders, aber die Gefühle sind oft gleich.*

”

- Ghulam

Ein Mädchen aus der Ukraine hat über ihre Flucht geschrieben. Ein Junge aus Syrien über seinen besten Freund, den er seit drei Jahren nicht gesehen hat. Und ich habe geschrieben, wie es ist, wenn Leute mich fragen: Wo kommst du her? Und ich sage: Aus Altona. Und sie sagen: Nein, ich meine richtig. Das nervt manchmal.

Aber der Workshop hat mir gezeigt, dass man mit Schreiben zeigen kann, wer man wirklich ist. Nicht wo die Eltern herkommen, sondern was man denkt und fühlt.

Meine Oma in Afghanistan ruft mich manchmal an und fragt, wie es mir geht. Ich erzähle ihr von der Schule, von Hamburg, von meinen Freunden. Sie versteht nicht alles, aber sie hört zu. Manchmal sagt sie auf Dari: Ich bin stolz auf dich. Das höre ich immer gern.

Ich glaube, die Frage „Wo kommst du her?“ ist nicht böse gemeint. Aber sie macht etwas mit einem. Sie erinnert dich daran, dass du anders bist. Dabei möchte ich manchmal einfach nur Ghulam sein. Keine Erklärung, keine Geschichte dahinter. Nur ich.

## Der Ball versteht jede Sprache

Ufukhan, 14 Jahre

5

Ich bin Ufukhan, vierzehn, aus der Türkei. Seit drei Jahren lebe ich in Hamburg. Als ich hergekommen bin, kannte ich keinen einzigen Menschen. In der Schule war ich immer allein und habe in der Pause an der Wand gestanden. Ich habe zugeschaut, wie die anderen gelacht und geredet haben, und ich habe kein Wort verstanden. Das war ein schlimmes Gefühl. Wie unsichtbar sein.

Dann hat mich ein Junge gefragt: Willst du Fußball spielen? Ich habe ja gesagt, obwohl ich kaum deutsch konnte. Auf dem Platz ist das egal. Man passt den Ball und der andere versteht. Kein Wörterbuch nötig.

Dieser Junge heißt Max und er ist jetzt mein bester Freund. Er hat mir geholfen, deutsch zu lernen. Nicht mit Büchern, sondern auf dem Fußballplatz. Er hat gesagt: Pass! Schiess! Lauf! Und ich habe diese Wörter gelernt, bevor ich Hallo und Tschüss konnte.

Jetzt spiele ich im Verein. Da sind Jungs aus Deutschland, aus der Türkei, aus Polen, aus Afrika. Auf dem Platz zählt nur eins: Kannst du spielen oder nicht? Mein Trainer sagt, ich bin schnell und habe gute Augen für den Ball.

*Fußball hat mir Freunde gegeben, als ich noch keine Worte hatte.*

”

- Ufukhan

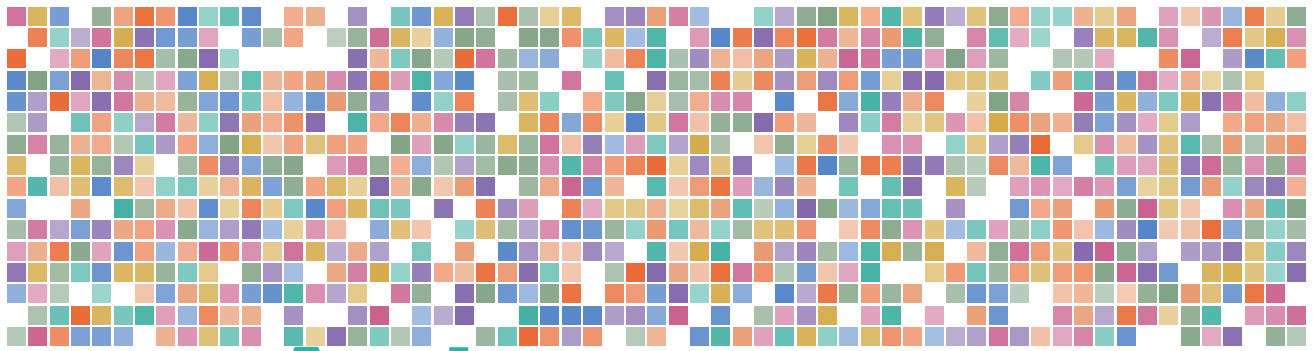
In der Schule lerne ich für den MSA. Mein Lieblingsfach ist Mathe, weil Zahlen überall gleich sind. Später will ich vielleicht Mechatroniker werden. Oder Fußballtrainer. Oder beides.

Manchmal vermisse ich die Türkei. Besonders meinen Opa. Er hat mir Fußball beigebracht, als ich klein war. Auf der Straße, mit einem Ball, der schon ganz kaputt war. Wenn ich hier auf dem grünen Rasen spiele, denke ich manchmal an ihn.

Im Schreibkurs habe ich einen Text über Fußball geschrieben. Meine Lehrerin meinte, es ist nicht nur ein Text über Sport, sondern über Freundschaft. Stimmt eigentlich. Fußball hat mir Freunde gegeben, als ich noch keine Worte hatte.

Mein Trainer sagt manchmal: Auf dem Platz bist du einer von uns. Das höre ich gern. Ich weiß, woher ich komme. Aber hier zählt, wie ich bin.

Wenn ich eines Tages Fußballtrainer werde, dann will ich genau das machen: jedem Kind zeigen, dass es dazugehört. Egal woher es kommt, egal welche Sprache es spricht. Auf dem Platz versteht jeder den Ball. Und das ist genug.



# Ankommen.

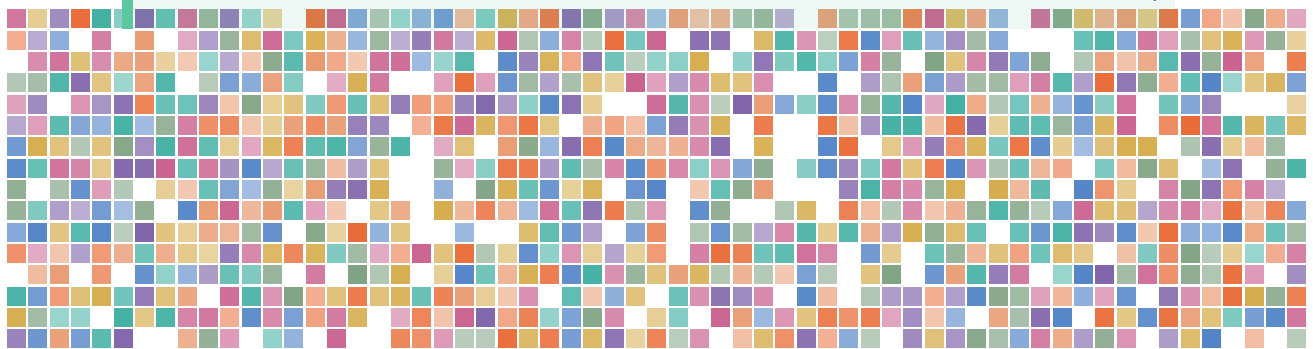
# Heimweh haben.

# Neu anfangen.



***Jeder Text in dieser Sammlung ist eine Ankunft. Nicht das Ende einer Reise, sondern der Anfang einer Erzählung.***

— Aus den Workshops



## Schönheit kommt von innen (und von außen)

Samira, 14 Jahre

6

Ich bin Samira, vierzehn Jahre alt, aus der Ukraine. Meine Familie und ich sind vor zweieinhalb Jahren nach Hamburg gekommen. Wegen dem Krieg. Es war eine schlimme Zeit. Ich erinnere mich an die Nacht, als wir losgefahren sind. Meine Mama hat geweint und mein kleiner Bruder hat geschlafen und nichts mitbekommen.

Aber jetzt ist Hamburg unser Zuhause. Am Anfang habe ich alles gehasst. Das Wetter, das Essen, die fremden Menschen. Ich wollte zurück. Jeden Tag habe ich gesagt: Mama, ich will nach Hause. Und sie hat gesagt: Das hier ist jetzt unser Zuhause. Irgendwann habe ich aufgehört zu fragen.

Ich habe ein Praktikum bei Aldi gemacht. An der Kasse sitzen und Sachen scannen, Regale einräumen, mit Kunden reden. Am Anfang war ich nervös, weil mein deutsch noch nicht so gut war. Aber die Leute waren nett. Eine Frau hat sogar gesagt: Du machst das toll.

Mein Traum ist, Kosmetikerin zu werden. Ich liebe alles mit Schönheit und Pflege. Zu Hause schminke ich meine Mama und meine Schwester. Ich schaue mir Videos auf YouTube an und übe verschiedene Techniken.

Der Schreibkurs war ganz anders als Schule. Ich habe über den Tag geschrieben, als wir die Ukraine verlassen haben. Das war schwer.

Und das Beste war: Alle haben zugehört, als ich meinen Text vorgelesen habe. Niemand hat gelacht, niemand hat etwas Blödes gesagt. Ein Junge hat danach zu mir gesagt: Das war mutig. Und das war es auch.

Meine kleine Schwester fragt mich manchmal: Vermisst du die Ukraine? Ich sage dann: Ja. Jeden Tag. Die Straßen, die Schule, das Haus. Der Krieg verändert alles. Manchmal habe ich Angst, dass ich zurückkehre und nichts mehr wiederkenne. Dass die Erinnerungen schöner sind.

Aber dann schminke ich meine Schwester, und wir lachen, und Hamburg ist gar nicht so schlimm. Man kann glücklich sein, auch wenn man traurig ist. Das habe ich gelernt. Beides geht gleichzeitig.

*Man kann gleichzeitig traurig und glücklich sein. Das habe ich gelernt.*

”

- Samira

## Drei Länder, drei Sprachen, ein Ich

Ceylin, 15 Jahre

7

In meinem Heimatland bin ich vier Jahre zur Schule gegangen. Dann sind wir nach Griechenland gezogen. Dort musste ich ein ganzes Jahr lang griechisch lernen, bevor ich in eine normale Schule gehen durfte. Jeden Tag neue Buchstaben, neue Wörter, neue Sätze.

Griechenland war schön. Ich hatte viele Freundinnen dort. Die Sonne schien jeden Tag und nach der Schule sind wir ans Meer gegangen. Ich erinnere mich an den Geruch von Salz und an das Gefühl von Sand zwischen den Zehen.

Meine beste Freundin in Griechenland hieß Sophia. Als ich gegangen bin, haben wir beide geweint. Sie hat mir ein Armband geschenkt. Ich trage es immer noch.

Dann sind wir nach Deutschland gekommen. Alles wieder von vorne: neue Sprache, neue Schule, neue Gesichter. Deutsch ist jetzt meine dritte Sprache. Manchmal kommen mir die falschen Wörter. Mein Kopf ist wie eine Jukebox, die manchmal das falsche Lied spielt.

*Mein Kopf ist wie eine Jukebox, die manchmal das falsche Lied spielt.*

”

- Ceylin

Aber ich habe auch hier Freunde gefunden. Meine Freundin Meryem kommt auch aus einem anderen Land und sie versteht, wie das ist, wenn man immer wieder neu anfangen muss.

Im Workshop habe ich über meine Reise geschrieben. Die Leiterin hat gesagt: Deine Geschichte ist besonders, weil sie durch drei Länder geht. Für mich war es einfach mein Leben. Aber vielleicht ist man stärker, als man denkt.

Manchmal frage ich mich, wie mein Leben gewesen wäre, wenn wir nicht umgezogen wären. Wenn ich in meinem Heimatland geblieben wäre, in der Schule, mit meinen Freundinnen. Ich kann mir das kaum noch vorstellen. Zu viel ist passiert. Zu viele neue Menschen, neue Sprachen, neue Welten. Ich bin eine andere Person geworden, als ich ohne all das geworden wäre. Ob das gut oder schlecht ist, weiß ich nicht. Aber es ist mein Leben.

Drei Länder, drei Sprachen, ein Ich. Das stimmt. Auch wenn das Ich manchmal nicht weiß, welche Sprache es träumen soll.

## Zahlen lügen nicht

Semiha, 15 Jahre

8

„Über seine Hände, die früher Pläne gezeichnet haben und jetzt Kisten tragen.“

- Semiha

Mein Name ist Semiha, ich bin fünfzehn und komme aus der Türkei. Seit zwei Jahren bin ich in Hamburg. Mein Vater war Ingenieur in der Türkei. Er hat an großen Bauprojekten gearbeitet. Hier darf er nicht als Ingenieur arbeiten. Er arbeitet jetzt in einer Fabrik.

In der Schule bin ich gut in Mathe. Ich mag Mathe, weil die Zahlen in jeder Sprache gleich sind. Zwei plus zwei ist vier, egal ob du arabisch oder deutsch sprichst. Zahlen lügen nicht und sie brauchen keine Übersetzung.

Am Anfang in Deutschland konnte ich nichts sagen. In der Türkei war ich eine der Besten in meiner Klasse. Hier war ich plötzlich der, der nichts versteht. Einmal habe ich Krankenhaus statt Rathaus gesagt und alle haben gelacht. Ich habe auch gelacht, aber von innen war es nicht lustig.

Jetzt ist es besser. Letztes Jahr habe ich beim Mathe-Wettbewerb den dritten Platz gemacht. Mein Vater hat das Zertifikat an den Kühlschrank gehängt und es jedem gezeigt, der zu Besuch kam.

Ich will Ingenieurin werden, wie mein Vater. Aber ich will es hier schaffen, in Deutschland. Für mich und für ihn.

Im Workshop habe ich einen Text über meinen Vater geschrieben. Über seine Hände, die früher Pläne gezeichnet haben und jetzt Kisten tragen. Er hat den Text gelesen und musste sich die Augen wischen.

Mathe ist die Sprache, in der ich am lautesten sein kann. Im Unterricht sitze ich still. Aber wenn wir Aufgaben lösen, dann bin ich schnell. Dann melde ich mich. Dann zeige ich, was ich kann. Mein Lehrer hat einmal gesagt: Semiha, du hast ein echtes Talent. Das war das erste Mal, dass jemand hier so über mich gesprochen hat. Ich habe es aufgeschrieben.

Eines Tages werde ich Brücken bauen. Echte Brücken, aus Stahl und Beton. Und vielleicht auch andere Brücken. Zwischen Menschen, zwischen Sprachen, zwischen Kulturen. Mein Vater hat Brücken gebaut in der Türkei. Ich werde Brücken bauen in Deutschland.

## Mein neues Leben

Helin, 16 Jahre

9

Ich bin Helin und ich bin sechzehn Jahre alt. Ich komme aus der Türkei und lebe seit einem Jahr in Deutschland. Als die Lage schwieriger wurde, musste meine Familie fliehen. Mein Vater ist geblieben in der Türkei. Er durfte nicht mit uns kommen. Das war der schlimmste Tag in mein Leben.

Jetzt wohnen wir in Hamburg. Meine Mutter und meine kleine Schwester und ich. Die Wohnung ist klein, aber es ist ok. Meine Schwester hat jede Nacht geweint und ich habe ihr Geschichten erzählt auf türkisch, damit sie einschläft.

Ich gehe zur Schule und lerne deutsch. Deutsch ist schwer für mich. Die Grammatik ist kompliziert mit die Artikeln. Der, die, das - warum gibt es drei? In türkisch ist es einfacher. Und die Wörter sind so lang. Straßenbahn. Krankenversicherung. Aufenthaltserlaubnis.

In der Türkei habe ich viel Sport gemacht. Fußball und auch Basketball. Hier spiele ich in einem Verein Fußball. Letzte Woche habe ich mein erstes Tor geschossen und die Mannschaft hat geklatscht. In dem Moment habe ich vergessen, dass ich in ein fremdes Land bin.

*Es geht nicht um perfekte Grammatik, es geht um deine Geschichte.*

”

- Helin

Ich möchte später Programmiererin werden. Programmiersprachen sind auf englisch, das kann ich schon gut.

Mit meinem Vater telefonieren wir jeden Abend. Die Leiterin hat gesagt: Es geht nicht um perfekte Grammatik, es geht um deine Geschichte. Und Geschichten habe ich viele.

Meine kleine Schwester heißt Safiye. Sie ist neun und spricht schon besser deutsch als ich. Das ärgert mich ein bisschen, aber eigentlich finde ich es toll. Vielleicht weil sie keine Angst hat, Fehler zu machen. Ich versuche, mehr wie Safiye zu sein. Einfach reden.

Mein Hund Pamuk schläft jetzt in meinem alten Bett bei meiner Oma. Das habe ich mir vorgestellt, als ich seinen Platz auf einem Foto gesehen habe. Ich hoffe, er vermisst mich auch ein bisschen. Hunde vergessen nicht so schnell.

## Farben sprechen lauter als Worte

Minh, 16 Jahre

10

*Eine Kamera ist wie ein Stift. Man wählt einen Ausschnitt, wie man eine Linie zieht.*

”

- Minh

Ich heiße Minh und bin sechzehn Jahre alt. Meine Familie kommt aus Vietnam und wir leben seit vier Jahren in Hamburg. Ich male und zeichne, seit ich denken kann. Bilder waren schon immer meine Art, die Welt zu verstehen.

Als ich nach Deutschland kam, konnte ich kaum deutsch. In der Schule saß ich da und verstand nichts. Aber ich hatte immer mein Skizzenbuch dabei. Einmal hat ein Mädchen neben mir auf mein Bild geschaut und gesagt: Das ist wunderschön. Das waren die ersten deutschen Worte, die ich richtig verstanden habe.

Dieses Mädchen heißt Nele und sie ist heute meine beste Freundin. Ich male bunt und laut, sie malt leise und zart. Zusammen machen wir manchmal ein Bild, jede eine Hälfte. Es sieht immer verrückt aus, aber irgendwie passt es.

Seitdem hat sich viel verändert. Mein deutsch ist gut geworden und ich habe viele Freunde gefunden, viele davon über das Zeichnen. Letzte Woche waren wir in der Kunsthalle.

Im Filmworkshop habe ich zum ersten Mal mit einer richtigen Kamera gearbeitet. Aber dann habe ich verstanden: Eine Kamera ist wie ein Stift. Man wählt einen Ausschnitt, wie man eine Linie zieht.

Wir haben einen Film über unseren Stadtteil gedreht. Ich war für die Kamera zuständig. Es war, als würden wir unseren Stadtteil zum ersten Mal richtig sehen.

Ich möchte später etwas mit Gestaltung machen. Wenn man die richtigen Farben zusammenbringt, entsteht etwas Schönes. Auch aus Dingen, die einzeln vielleicht nicht perfekt sind.

Ich habe einmal ein Bild gemalt, das ich 'Hamburg' genannt habe. Nicht weil es Hamburg zeigt — keine Elbphilharmonie, keine Speicherstadt. Sondern weil es zeigt, wie Hamburg sich anfühlt. Viel Grau, ein bisschen Grün, und mittendrin ein Fleck Orange. Das bin ich. Der Fleck Orange in dem grauen Stadtbild. Nele hat das Bild gesehen und gesagt: Das bist du. Ich habe nur genickt.

Kunst erklärt Dinge, für die Sprache nicht reicht. Das ist das Schöne daran. Ich brauche kein perfektes deutsch, um zu zeigen, wer ich bin. Ich brauche nur Farben.

## Was ich gelernt habe in einem Jahr

Samim, 17 Jahre



Ich heiße Samim und bin siebzehn Jahre alt. Ich komme aus Afghanistan. Seit einem Jahr lebe ich in Deutschland, in Hamburg. Am Anfang habe ich fast gar nichts verstanden. Alles war nur Geräusche, keine Wörter.

Meine Lehrerin in der Schule ist sehr nett. Jeden Tag lerne ich neue Wörter. Manche vergesse ich wieder, aber manche bleiben. Das ist wie ein Eimer mit einem Loch - man muss immer weiter gießen, damit etwas drin bleibt.

In Afghanistan hatte ich gute Noten in Mathe und Physik. Hier kann ich das noch nicht zeigen, weil die Sprache fehlt. Ich bin nicht dumm, ich kann nur noch nicht alles ausdrücken. Die Wörter stecken fest, irgendwo zwischen meinem Kopf und meinem Mund.

Ich möchte den BSA oder FSA machen und dann eine Ausbildung in Technik oder IT anfangen. Wenn ich programmiere, bin ich frei.

Das schwierigste ist, dass ich meine Freunde vermisse. Mein bester Freund Tariq ist noch in Afghanistan. Einmal hat er geschrieben: Hamburg sieht schön aus. Und ich habe geschrieben: Ja, aber Kabul ist schöner.

Meine Mutter arbeitet jetzt in ein Restaurant als Köchin. Sie sagt: Wir schaffen das. Mein Vater ist noch in Kabul. Er sagt immer: Lern fleißig, Samim. Mach was aus dir. Und ich versuche es.

In der Afghanistan habe ich mit meinem Vater jeden Sonntag Schach gespielt. Hier telefonieren wir jeden Sonntag. Manchmal frage ich ihn eine Schachaufgabe. So spielen wir noch immer Schach. Über tausende Kilometer. Die Entfernung macht das Spiel nicht kleiner.

Ich schreibe manchmal Briefe an Tariq auf Papier. Nicht schicken, nur schreiben. Alles, was ich ihm erzählen würde wenn er hier wäre. Irgendwann, wenn der Krieg vorbei ist, gebe ich sie ihm. Oder ich lese sie ihm vor. Oder wir verbrennen sie zusammen und lachen darüber. Ich weiß es nicht. Aber die Briefe existieren. Das reicht.

*Die Wörter stecken fest, irgendwo zwischen meinem Kopf und meinem Mund.*

”

- Samim

## Der weiße Kittel

Filip, 17 Jahre

12

Ich heiße Filip und bin siebzehn Jahre alt. Ich komme aus Serbien und wohne jetzt in Hamburg. Als ich nach Deutschland kam, konnte ich kein deutsch. Kein einziges Wort. Alles war fremd.

Die ersten Wochen waren die schlimmsten. Ich habe jeden Abend in mein Kissen geweint und mir gewünscht, wieder in Serbien zu sein. Dort kannte ich jede Straße, jeden Baum, jedes Gesicht.

Jetzt spreche ich schon gut deutsch. Nicht perfekt, aber ich kann mich ausdrücken. Letzte Woche habe ich gelernt, was 'Schmetterlinge im Bauch' bedeutet. Ich finde, die deutsche Sprache hat sehr schöne Bilder.

Mein großer Traum ist es, in der Pflege zu arbeiten. Mein kleiner Cousin war einmal sehr krank und wir mussten stundenlang fahren, bis wir ein Krankenhaus gefunden haben. Er hat überlebt, aber ich habe mir geschworen: Ich will helfen.

*Meine Worte haben Kraft, auch wenn sie manchmal noch nicht ganz richtig sind.*

”

- Filip

Wenn ich an die Zukunft denke, sehe ich mich in einem weißen Kittel. Wer aus Serbien nach Deutschland kommt, hat schon einen langen Weg hinter sich.

Im Schreibkurs habe ich über meine Mutter geschrieben. Als ich den Text vorgelesen habe, musste ich weinen. Aber es waren gute Tränen. Ein Mädchen hat gesagt: Das hat mich berührt. Meine Worte haben Kraft, auch wenn sie manchmal noch nicht ganz richtig sind.

Meine Mutter hat mir beigebracht, dass Stärke nicht bedeutet, nie zu weinen. Stärke bedeutet, trotzdem weiterzumachen. Jeden Morgen aufzustehen. Die Kinder fertig zu machen. Zur Arbeit zu gehen. Das deutsch zu lernen. Noch einen Tag. Und dann noch einen. Das ist Stärke. Das hat sie mir gezeigt, ohne es je so zu nennen.

Wenn ich einmal als Pfleger arbeite, werde ich an alle denken, die mir geholfen haben. Die Lehrerin, die langsam geredet hat. Die Frau bei Aldi, die gesagt hat: Du machst das toll. Die anderen im Schreibkurs, die zugehört haben. Kleine Gesten. Aber sie haben etwas verändert.

## Hinter der Kamera

Denys, 17 Jahre

13

Mein Name ist Denys, ich bin siebzehn und komme aus der Ukraine. Seit zwei Jahren lebe ich in Hamburg. Schon zu Hause habe ich immer Filme geschaut. Nicht nur zum Spaß, sondern richtig aufmerksam. Ich habe geschaut, wie die Kamera sich bewegt, wie das Licht fällt, wie die Musik die Stimmung verändert.

Im Filmworkshop hat sich alles verändert. Am ersten Tag haben wir die Theorie gemacht: Wie hält man die Kamera richtig? Was ist ein guter Bildausschnitt? Wie nimmt man guten Ton auf? Plötzlich habe ich Dinge gesehen, die ich vorher nur gefühlt habe.

Ich war für die Kamera zuständig. Hinter der Kamera sein bedeutet, Entscheidungen zu treffen. Was zeige ich? Was bleibt im Verborgenen? Jeder Schwenk, jede Einstellung ist eine Aussage. Das ist Sprache, nur ohne Worte.

Am vierten und fünften Tag haben wir geschnitten. Das Schneiden ist wie Zauberei. Man hat hundert kleine Stücke und setzt sie zusammen zu etwas Großem. Ich saß vor dem Computer und konnte nicht aufhören.

Als wir am Ende unseren fertigen Film zusammen angeschaut haben, sah es aus wie echtes Fernsehen!

Jetzt weiß ich, was ich später machen will. Kameramann vielleicht, oder Cutter. Ich bewerbe mich gerade auf Praktikumsplätze im Filmbereich. Der Workshop hat mir gezeigt: Träume sind kein Luxus.

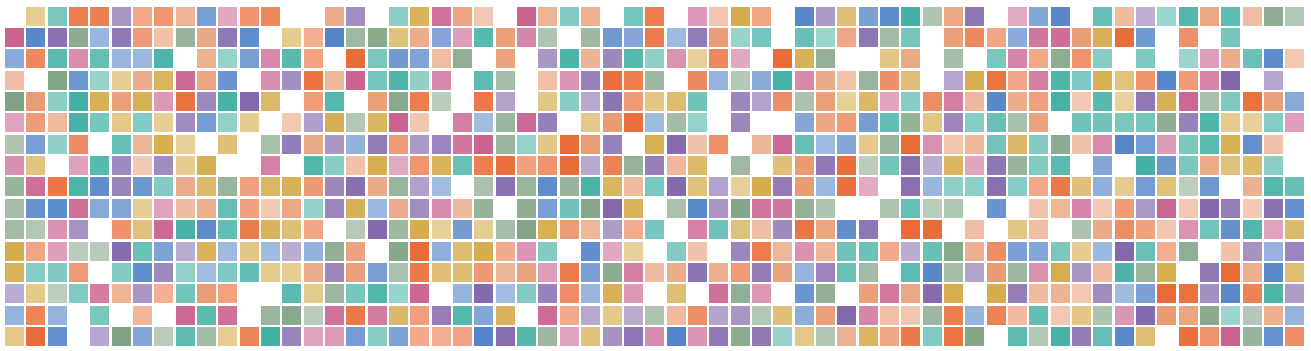
Mein Vater hat mir einmal gesagt: Du wärst nie so nah rangekommen wie hier. In Deutschland gibt es Möglichkeiten, die es woanders nicht gibt. Nicht weil die Menschen besser sind. Sondern weil die Strukturen es ermöglichen. Das sehe ich jetzt. Und ich will diese Möglichkeit nicht verschwenden.

Wenn ich einen Film mache — irgendwann, wenn ich groß bin — dann will ich Geschichten erzählen, die man sonst nicht sieht. Geschichten aus Billstedt. Aus Hamburg. Aus den Orten, die man nicht im Kino sieht. Weil niemand glaubt, dass dort Geschichten passieren. Aber sie passieren. Jeden Tag.

*Träume sind kein Luxus. Träume sind der erste Schritt.*

”

- Denys



# Hamburg.

# Neue Heimat.

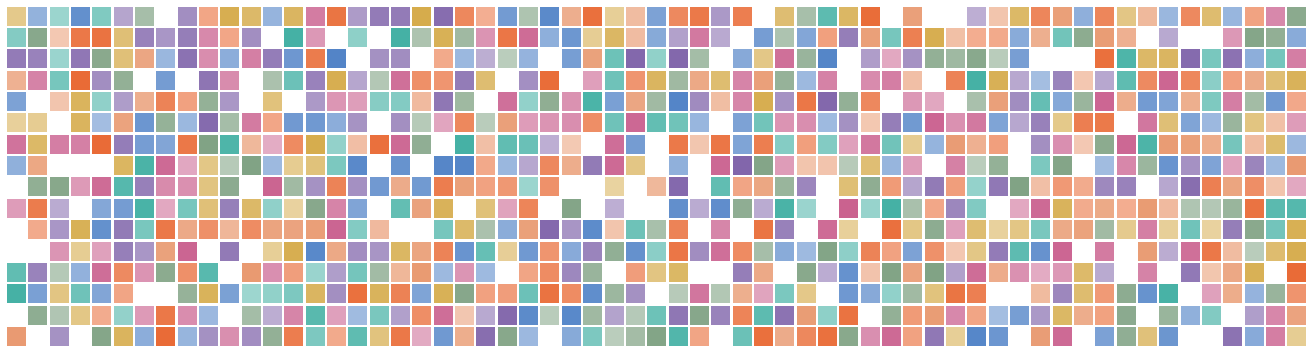
# Eigene Stimme.



*Alle kennen das Gefühl, irgendwo dazuzugehören und gleichzeitig anders zu sein. Das macht uns interessant.*

— Ghulam, 13 Jahre





Schreiben.

Filmen.

Erzählen.



**Beide Formen des Ausdrucks folgen derselben Frage: Was will ich zeigen? Was soll die andere Person fühlen?**

— Aus den Filmworkshops



## Meine Geschichte hat viele Seiten

Moheb, 18 Jahre

14

Ich heiße Moheb und bin achtzehn Jahre alt. Ich komme aus Afghanistan, aus der Stadt Herat. Seit zweieinhalb Jahren lebe ich in Hamburg. Der Weg hierher war lang und nicht immer einfach. Aber ich bin hier und das zählt.

In Afghanistan habe ich die Schule besucht, aber dann wurde die Lage schlimmer und wir mussten gehen. Die Reise nach Deutschland hat Monate gedauert. Ich will nicht alles erzählen, weil manche Erinnerungen zu schwer sind für Worte.

Die ersten Wochen in Hamburg waren seltsam. Alles war so ordentlich. In Herat war alles chaotisch und laut und bunt. Hier war es still und grau und ich habe mich einsam gefühlt. Aber dann habe ich angefangen, die Stille zu mögen. Sie bedeutet Sicherheit.

In Hamburg besuche ich die Berufsschule. Ich lerne deutsch, Mathe und andere Fächer. Meine Lehrer sind geduldig und ich gebe mir Mühe.

Ich habe schon zwei Praktika gemacht. Das erste war bei Edeka. Einmal hat eine Kundin mich nach Mehl gefragt und ich habe sie zur Milch geführt. Sie hat gelacht und ich habe auch gelacht. Seitdem vergesse ich den Unterschied nicht mehr.

”

*Die leeren Seiten, die darauf warten, beschrieben zu werden.*

- Moheb

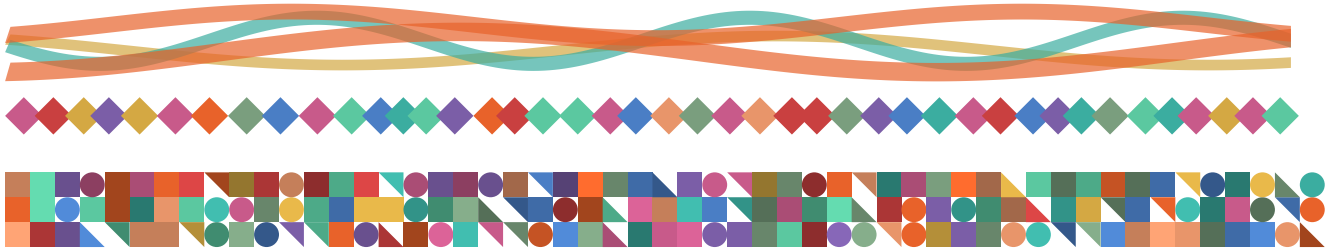
Ich möchte eine Ausbildung im Einzelhandel machen. Mein großer Traum ist es, irgendwann mein eigenes Geschäft zu haben.

Im Schreibworkshop habe ich zum ersten Mal meine Geschichte aufgeschrieben. Nicht für eine Behörde. Sondern für mich. Das Schreiben hat mir gezeigt, dass meine Geschichte viele Seiten hat. Und die Seiten, die noch kommen werden. Die leeren Seiten, die darauf warten, beschrieben zu werden.

An die anderen Jugendlichen im Kurs möchte ich sagen: Gebt nicht auf. Es wird besser. Jeden Tag ein kleines bisschen. Und irgendwann schaut man zurück und kann nicht glauben, wie weit man schon gekommen ist.

Manchmal, wenn ich abends durch Hamburg laufe, denke ich: Wie viele Menschen hier haben auch eine Reise hinter sich, die sie nie vollständig erzählen werden? Wie viele tragen Geschichten in sich, die schwerer sind als das, was man von außen sieht? Hamburg ist voll von solchen Menschen. Das macht die Stadt interessant. Das macht sie reich.

Ich schaue zurück und sehe den Jungen aus Herat, der kein Wort deutsch konnte. Und ich sehe mich jetzt. Das bin ich. In Hamburg. In meinem neuen Zuhause.



## Filmworkshops 2025

Neben den Schreibworkshops fanden im Rahmen des Projekts umfangreiche Filmworkshops statt. Über mehrere Tage lernten die Jugendlichen den professionellen Umgang mit Kamera-, Licht- und Tontechnik und produzierten eigenständig verschiedene Filmformate. Gearbeitet wurde mit Mehrkameratechnik und einem Regiepult mit Liveschnitt — so entstand ein praxisnaher Einblick in professionelle Produktionsabläufe.

Die Jugendlichen übernahmen dabei sämtliche Rollen selbst: Redaktion, Kamera, Ton, Regie und Schnitt. Viele hatten vorher noch nie eine professionelle Kamera in der Hand gehalten. Am Ende des Workshops standen fertige Produktionen, auf die alle Beteiligten zu Recht stolz sein können.



### Nachrichtensendung — ZKG News

Die Jugendlichen produzierten eine inszenierte Nachrichtensendung im Studioformat. Der im Link gezeigte Film zeigt diese inszenierten Nachrichten. Die Arbeit mit Mehrkameratechnik, Regiepult und Liveschnitt erfolgte im Studio als praktische Übung und wurde nicht aufgezeichnet. Die Teilnehmenden übernahmen dabei selbstständig Rollen wie Redaktion, Recherche, Kamera, Ton und Regie.

[https://f.io/\\_C83c-wt](https://f.io/_C83c-wt)

### Stadtteilfilm Hamburg

In Teams erkundeten die Jugendlichen ihren Stadtteil mit der Kamera und führten Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern. Der Film porträtiert die Nachbarschaft aus junger Perspektive: vertraute Orte, persönliche Geschichten und der ganz eigene Blick auf das Zuhause in Hamburg. Gedreht wurde auf der Straße, in Parks, in Geschäften und an Orten mit besonderer Bedeutung.

<https://f.io/ikX0GETY>

## Veranstungsdokumentation

Im Rahmen des Projekts begleiteten die Jugendlichen reale Veranstaltungen der Interkulturellen Denkfabrik e.V. mit der Kamera — Events mit echtem Publikum, bei denen sie als professionelles Kamerateam auftraten. Dabei lernten sie, verschiedene Kamerasysteme zu bedienen: von der handgeführten Schulter- und Stativkamera bis hin zu PTZ-Kameras, die über Joysticks gesteuert wurden. Die Bilder wurden teils live auf Leinwände im Saal übertragen. So entstand ein echter Einblick in professionelle Veranstaltungsproduktion — die Jugendlichen waren nicht Zuschauer, sondern Teil des Teams.

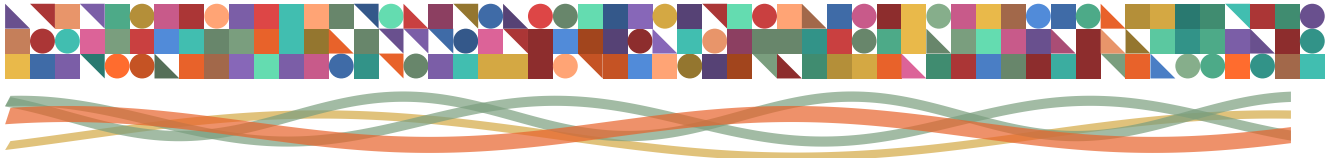
<https://youtube.com/shorts/3cxiJdtoh5A?si=hEcKCGwae9ZYNvhs>



”

*Diese Dokumentation ist das gemeinsame Werk von Jugendlichen, die mit Worten und Bildern gezeigt haben, wer sie sind. Ihre Geschichten sind verschieden — und doch berühren sie sich.*

— Interkulturelle Denkfabrik e.V.



## Impressum



**Projekt:** Zukunft Kreativ Gestalten 2 (ZKG 2)

**Träger:** Interkulturelle Denkfabrik e.V. (IKDF)

**Bündnispartner:** TöDer e.V., MIG-Zentrum e.V.

**Förderung:** MeinLand — Zeit für Zukunft | Türkische Gemeinde in Deutschland

**Bundesprogramm:** Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung | BMBF

**Laufzeit:** 2023 – 2025

**Ort:** Hamburg

